

Bericht 1970 über Aufnahmen auf den Blättern Melk (54), Obergrafendorf (55) und Spitz (37)

VON WERNER FUCHS

Im abgelaufenen Berichtsjahr konnte der Ostteil des Hügellandes zwischen Erlauf und Melk im Bereich Zelking—St. Leonhard am Forst und der Eingang der Wachau beiderseits der Donau von der Pielachmündung bis Aggsbach Dorf bzw. von Hofamt bis Grimsing geologisch begangen werden.

Das kristalline Grundgebirge westlich des Hiesberg-Klotzes, zwischen den Flüssen Melk und Erlauf, ist nur unvollkommen exhumiert. Sein tiefgründiges, prächtatisch geschaffenes Erosionsrelief wird, nach Süden zu in immer stärkerem Maße, von wechselnd mächtigen, tertiären Sedimenten zugedeckt, die ihrerseits wieder Reste hochgelegener Altschotter der Donau tragen. Kohleschiefer an der Basis der großen Sandgruben SW Zelking gehören dem *Pielacher Tegel* an. Seine Hangendanteile, schmale, grünliche, stark sandige Tonlagen, wechsellagern mehrmals mit dem weißen, feinkörnigen, reschen Quarzsand des darüber sich bis zu 25 m Mächtigkeit aufbauenden Älteren *Melker Sand*-Komplexes. In den tief einschneidenden Rachen, die von den Hochflächen zum Melktal hinabziehen, finden sich weitere gewaltige Vorkommen dieses Sedimentes. Der ab etwa einer Linie Kröninghof—Anzenberg nach Süden den Melker Sand in nahezu geschlossener Fläche auflagernde *Aquitain-Schlier* verhüllt ein leichtes, während eines kurzfristigen Trockenfallens erosiv geprägtes Relief des Sandkörpers. Die braunen bis grau violetten, sandig-glimmerigen, teilweise etwas mergeligen Tone und Tonschiefer führen häufig große, brotlaibförmige, graue Sandsteinkonkretionen. Oberflächennahe Anteile sind sehr verwittert und verrotet und oft kaum mehr zuordenbar. W Zelking konnte auch noch über den Melker Sanden ein kleiner, isolierter Erosionsrest des Älteren Schliers beobachtet werden. NW Rampersdorf treten in schlechten Aufschlüssen feinkörnige, schluffige, glimmerige, graugelbe Sande und grüngelbe Mergelplättchen auf, die hier in der weiteren Umgebung ein völlig allein stehendes Relikt von *Miozän-Schlier* aufzeigen.

An den Rändern der mit mächtiger Lehmdecke versehenen Ebenheit W bzw. SW Knocking beißen 1 bis 3 m dicke Schotter einer morphologisch bereits weitgehend aufgelösten Flur aus. Die fein- bis grobkörnigen Komponenten stellt fast ausnahmslos stark ferritisierter Quarz. Die Basis des Schotterkörpers liegt in ungefähr 340 m Seehöhe, was ca. 130 m relative Höhe vom gegenwärtigen Donauspiegel bedeutet. Auf dem neu erschienenen, topographischen Kartenblatt Obergrafendorf 1 : 50.000 ist die Höhenangabe der Kuppe des Pöverdinger Waldes von vorher über 420 m auf jetzt etwas mehr als 360 m reduziert worden. Deshalb könnte wahrscheinlich in Zukunft das hier vorgestellte, Schotter führende *Niveau von Knocking* mit der Gerölle ähnlicher Ausbildung aufweisenden Flur vom Pöverdinger Wald gleichgestellt werden.

105 m über dem Strom entwickelt, besitzt auch heute noch das *Rosenfeld-Niveau* auf der stark überlöften und verlehmteten, welligen Hochfläche E Knocking und SE Röhrapoint beachtliche Verbreitung, dessen 3 bis 5 m mächtiger Schotterkörper meist fein- bis mittelkörnige, teilweise ferritisierte Gerölle aus vorwiegend Quarz und selten Kristallingesteinen birgt. Flächenmäßig geringere, vergleichbare Vorkommen gibt es noch auf dem Eichberg N Mannersdorf, E Kröninghof und NW Höhenberg.

Südlich des Osterberges, im nach Norden ins Donautal schauenden Gehänge des Hügellandes, finden sich erhalten gebliebene Überreste der *Schneiderberg-Terrasse*, ca. 90 m über dem Hauptfluß gelegen. Ein weiteres fragliches Vorkom-

men in entsprechender, aber viel zu südlicher Lage konnte N Diemling ausgeschieden werden.

Unbedeutende, isolierte Relikte NW, W und NE Hub sowie S, E und NE Schönbühel in etwa 75 bis 80 m Höhe über der Donau können mit der Wachberg-Flur parallelisiert werden. Die bis zu 5 m mächtigen Schotterkörper mit fein- bis mittelkörnigen, teilweise ferritisierten Quarzkomponenten führen nicht selten kräftig rotbraun gefärbtes, lehmig-sandiges Zwischenmittel.

Von besonderer Wichtigkeit sind die zwar flächenmäßig nicht mehr geschlossen vorliegenden, in 45 m relativer Höhe sich erstreckenden Gerölldecken N Hub und S und E Schönbühel. Sie müssen dem Niveau N Hochstraßeberg gleichgesetzt werden. Damit ist wohl jetzt jede Verbindung der Vorkommen vom Nordhang des Hochstraßeberges mit den Schotterfluren des Stadtgebietes von Melk ausgeschlossen. In der in Rekultivierung begriffenen Schottergrube unmittelbar östlich von Schönbühel, an der Straße nach Gerolding, war der insgesamt vielleicht 7 m dicke Geröllkörper ungefähr 2,5 m hoch aufgeschlossen. Unter den vielfach ferritisierten, fein- bis mittelkörnigen Komponenten dominiert Quarz, dann sind noch kristalline und auch kalkalpine, vereinzelt sogar Flyschgesteine anzutreffen. In größeren Abständen waren ca. 0,5 m tief eingesenkte, klar abgegrenzte, mit Lehm und etwas eingewürgten Schottern gefüllte Frosttaschen zu studieren. Die hangendsten Partien sind als Pechschotter entwickelt, anthropogen stark gestört und ohne Deckschichten. Die tieferen, noch einsehbaren Anteile des Aufschlusses sind etwas konglomeriert, wobei das Bindemittel kalkig ist!

Am linken Donauufer, von Hofamt bis über Grimsing hinaus, ist das Lehenere Niveau mit wechselnd dünner Restschotterhaut verbreitet.

Davon durch einen deutlich niedriger gelegenen Sockel getrennt, kann sich infolge der morphologischen Gegebenheiten nur sehr schmal ein weiteres Terrassenelement entfalten, das mit ungefähr 17 m relativer Höhe der Flur S Ordnung vergleichbar ist. Es findet sich SW der Ortschaft Grimsing, auf dem unmittelbaren Abfall der auffallenden Felsleiste und ist besonders schön im Aufschluß NE Grimsing geöffnet. Hier liegen dem kristallinen Grundgebirge auf sehr flachem Relief 1 bis 2 m fein- bis selten grobkörnige Schotter auf. Die Komponenten stellt in erster Linie wieder Quarz, es gibt aber auch seltener solche kristalliner und sedimentärer Gesteine (rote Sandsteine). Darüber folgen noch Lehm bzw. hangwärts 1 m mächtiges, grobes, altes Wildbachmaterial des nahen Grabens. In ähnlicher Position treten überdies geringe Schotterreste beim Kloster Schönbühel auf.

Hochgelegene, wahrscheinlich mit 40 m Höhenlage (ihre Basis bei ca. 260 m Seehöhe) dem Deckenschotter zuordenbare Erlaufschotter konnten bei Harlanden festgehalten werden. Den Melker Sand-Sockel bedecken dort etwa 2,5 m dicke Schotter, die zutiefst bis über 1 m durchmessende, kaum kantengerundete Kristallinblöcke der nächsten Umgebung führen. Daneben sieht man noch aus hohen Donauschotterarealen umgelagerte, grobkörnige, ferritisierte Quarzgerölle. Danach erst folgen reine, fein- bis mittelkörnige Erlaufschotter mit viel feinkörniger, etwas lehmiger Sandmatrix. Hangendpartien sind leicht konglomeriert.

Basisreste (siehe Erlauf-Terrassen oben) alter Melkterrassen, vornehmlich von hochgelegenen Donauschotterfluren herrührende, ferritisierte Quarzgerölle, können allenthalben in 55 m Höhe (W Weghof, N Arb und In der Hör NW Mannersdorf) und in 25 m Höhe (Zelking, NW Mannersdorf und NW Arb) über der heutigen Melk angetroffen werden.

Fossile Lokalschotter wurden bei Hofamt und Grimsing vermerkt.